

# Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 17, Nummer 1 (April 2012)

---

## Verstehen im interkulturellen Kontext am Beispiel des Frankfurter Reiseberichts des türkischen Schriftstellers Ahmet Haşim

*Die Nelke*

Ein Flammentropfen, der von der geliebten  
Lippe gebracht wird – das ist diese Nelke.  
Ich merke es aus ihrer Bitterkeit.

Da ringsumher, so wie erschlagen, fallen  
Von ihrem wilden Duft die Schmetterlinge,  
Ist auch mein Herz zum Falter ihr geworden.

Ahmet Haşim<sup>1</sup>

### Aysel Uzuntaş

Marmara Universität  
Atatürk Pädagogische Fakultät  
Abteilung für Deutsche Sprache und ihre Didaktik  
Göztepe Campus 34722 Kadıköy-Istanbul-TÜRKEI  
Email: [aysel.uzuntas@marmara.edu.tr](mailto:aysel.uzuntas@marmara.edu.tr)  
[ayseluzuntas@yahoo.com](mailto:ayseluzuntas@yahoo.com)

**Abstract.** In dem Aufsatz geht es um Verstehen im interkulturellen Kontext am Beispiel des Frankfurter Reiseberichts von Ahmet Haşim, in dem er seine Erlebnisse, Eindrücke und Begegnungen, während eines Sanatorium-aufenthalts in Frankfurt (1932) aus der Perspektive eines Fremden erzählt. Es wird die Erzählung ‚bir zihniyet farkı (ein Unterschied in der Mentalität)‘ aufgegriffen und die interkulturelle Sichtweise, die Inkongruenz zwischen dem Gemeinten und dem Verstandenen in der Kommunikation thematisiert und aus der interkulturellen Hermeneutik versucht zu analysieren. Es stellt sich heraus, dass eine Äußerung sowohl als ein Angebot, wie auch als Kompliment bzw. eine Liebenswürdigkeit interpretiert werden kann, und dass die kulturspezifischen Erfahrungen beim Verstehen eine zentrale Rolle spielen.

In this article, understanding in intercultural contexts is discussed using the example of the Frankfurt journal by Ahmet Haşim in which he relates his experiences and impressions in Frankfurt (1932) – where he is hospitalized in a sanatorium – from the perspective of a stranger. In the story ‚bir zihniyet farkı (A difference in mentality)‘ a cross-cultural perspective, the incongruity between what is meant and what is understood in communication is discussed, and an attempt is made to analyze it on the basis of intercultural hermeneutics. It turns out that an utterance can be interpreted as an offer as well as a compliment or pleasantry, and that culture-specific experiences play a central role in comprehension.

**Schlagwörter:** Reisebericht, Eindrücke, Kompliment, Verstehen, Missverstehen, interkulturelle Kommunikation

### 1. Einleitendes

Wirkungsvolle Kommunikation braucht mehr als Sprache, denn fremdsprachliches Können ist kein gradliniger Sprachlernprozess, insbesondere dann nicht, wenn es darum geht, sich in dieser fremden Sprache mit anderen zu

verständigen. Die impliziten kulturellen Aspekte der betreffenden (Fremd)-Sprache sind für die kommunikative Sprachkompetenz von besonderer Relevanz. Selbst ein eindeutig verstehbarer und in diesem Sinne einfacher Satz, eine klare und sprachlich korrekte Aussage, können in bestimmten Situationen durchaus missverstanden werden, derart, dass das eigentlich Gemeinte des Gesagten weder in der rein sprachlichen Darbietung noch im vorgegebenen situativen Kontext decodiert werden kann. Ein nicht unwesentlicher Anteil der sprachlich bedingten Verständigungsprobleme sind auf das Missverstehen von Bedeutungen bestimmter Verhaltensweisen wie auch auf das nicht eindeutige Entschlüsseln bestimmter sprachlicher Ausdrücke zurückzuführen.

So ist es mittlerweile wohl eher schon eine Art Binsenweisheit zu sagen, dass interkulturelle Kommunikation aus unserer heutigen globalisierten Welt ebenso wenig wegzudenken ist, wie die vielen Situationen, in denen wir jeweils mit dem Fremden konfrontiert werden.

Der vorliegende Aufsatz möchte die oben kurz ausgeführte Problematik an der beispielhaften Reiseerzählung des renommierten türkischen Schriftstellers Ahmet Haşım aufgreifen und vorstellen. Haşım berichtet in seiner Erzählung von seinem Aufenthalt in einem Sanatorium in Frankfurt im Jahre 1932. Seine Schilderungen drücken die Empfindungen eines türkischen Betrachters auf das ihm fremde Leben in der deutschen Stadt Frankfurt und die ihm nicht geläufige andere Kultur aus. Dabei zeichnet er ein sich ihm aus unterschiedlichen Perspektiven darbietendes Bild Deutschlands. Es ist hier jedoch anzumerken, dass der Reisebericht bereits 80 Jahre zurückliegt und vieles nicht mehr dem heutigen Deutschland entspricht. So dient das Buch für die Leser / Leserinnen auch als eine Reise in die Vergangenheit Deutschlands, die aus einer fremden Perspektive wahrgenommen worden ist und diesbezüglich in vieler Hinsicht für die Vermittlung der Landeskunde ein geeignetes Material darstellt. Der Reisebericht zeigt ferner auf, wie subjektiv die Wahrnehmung und das Verstehen bei interkulturellen Begegnungen sein können. In dieser Hinsicht sind solche Texte wie der Frankfurter Reisebericht allgegenwärtige Texte, da sie überhaupt u.a. die Eindrücke, Empfindungen, die zwischenmenschliche Kommunikation in den Mittelpunkt stellen, die im Leben des Menschen nicht weg zu denken sind. Dieser Beitrag konzentriert sich hauptsächlich auf die Kommunikation im interkulturellen Kontext und beschränkt sich auf das kulturbedingte Missverstehen, ausgelöst durch unbekannte und zum Teil divergente sprachliche Handlungsmuster. So wird die Inkongruenz zwischen dem Gemeinten und dem Verstandenen am Beispiel einer Erlebniserzählung in dem Reisebericht dargestellt und aus hermeneutischer Perspektive versucht zu analysieren. Im Rahmen des Erlebnisses wird thematisiert, wie Liebenswürdigkeiten bzw. Komplimente als Angebote verstanden werden können, und wie derartige Texte zur interkulturellen Bewusstmachung dienen können.

Das Buch eignet sich auch als Lektüre für die Förderung der interkulturellen Kompetenz der Lernenden bzw. Studierenden und kann in diesem Sinne auch in den Schulen und in diversen Seminaren u.a. im Rahmen des Studienfaches Türkisch als Fremdsprache oder Deutsch als Fremdsprache an deutschen und türkischen Universitäten zur Bearbeitung herangezogen werden. Da der Frankfurter Reisebericht im Original in der türkischen Sprache erschienen und auch ins Deutsche übersetzt worden ist, kann er sowohl in der Türkei wie auch in Deutschland den (Deutsch) Lernenden bzw. Studierenden in den beiden Sprachen<sup>2</sup> angeboten werden.

Der Reisebericht von Haşım erzählt Geschichten, die erlebt, aus fremder Perspektive wahrgenommen, beobachtet und interpretiert worden sind, literarisch aufgearbeitet und wiedergegeben. In diesem Sinne kann die Geschichte Haşıms als ein authentischer literarischer Bericht umschrieben werden, in dem an vielen Textstellen Interkulturelles beispielhaft versprachlicht ist.

## 2. Allgemeines zur Interkulturalität in (literarischen) Texten

Literatur als eine Vermittlerin von Kultur impliziert Gefühlswelten, Verhaltensweisen wie auch unterschiedliche Denkweisen jeweils als Ausdruck eines kulturellen Konsenses. So gesehen sind literarische Texte Wegweiser für (Lese)-Reisen in die Welt anderer Kulturen, sind Brücken für den Kontakt mit anderen Lebensformen, mit der Gewähr dafür, die eigene Welt dabei immer mit sich tragen zu können. Grundlegend für die interkulturelle Kommunikation ist es, das Eigene und das Fremde jeweils im Kontrast und im Zusammenhang mit und zu dem Anderen wahrzunehmen und zu interpretieren (vgl. Biechle & Padrós 2003; Wierlacher 1985).

---

Aysel Uzuntaş (2012), Verstehen im interkulturellen Kontext am Beispiel des Frankfurter Reiseberichts des türkischen Schriftstellers Ahmet Haşım. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 17: 1, 16-24. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-17-1/beitrag/Uzuntas.pdf>.

Interkulturell bedingte Spezifika sind in literarischen Texten teilweise explizit, teilweise implizit verankert. In literarischen Texten, bei denen nicht das Fremde, sondern das Eigene im Fokus der Betrachtung steht, werden die kulturspezifischen Besonderheiten des Fremden vordergründig dargestellt. Bei der Auseinandersetzung mit diesen Textsorten in der fremden Sprache ist man aber nicht nur auf die Kultureigenarten der zu rezipierenden Literatur angewiesen, sondern auch auf die eigenen, weil beim Verstehensprozess des Fremden auch der eigene kulturelle Kontext mit von Bedeutung ist. Man kann sich von dem Eigenen nicht lösen, so dass man diese einem vertrauten Wertordnungen, Denkweisen, Gefühle auch auf den Bereich des Anderen überträgt und in einem weiteren Schritt das Fremde sukzessive im Zusammenhang mit dem Eigenen zu verstehen versucht. So versteht sich auch die interkulturelle Hermeneutik (vgl. Roche 2001; Wierlacher 1985). Nicht zuletzt trägt der interkulturelle Ansatz dazu bei, dass die fremde Kultur aus dem Vergleich mit der eigenen verstanden wird. Die (inter-) kulturelle Bewusstmachung kann dadurch gefördert und gestärkt werden.

Literatur bezieht sich aber nicht immer auf eine gewohnte Kulturspezifika. Literarische Texte können auch unterschiedliche Kulturen je nach Anlass und Absicht zusammenführen. Ein signifikantes Beispiel dafür ist die Migrantenliteratur, die entscheidende Impulse zur interkulturellen Bewusstheit zu vermitteln versucht, indem sie zielorientiert interkulturelle Geprägtheiten versprachlicht (vgl. Luchtenberg 1999). So prägt sie Schnittstellen zwischen den Kulturen u.a. als ein adressatenbezogenes Angebot an Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten beider Kulturen mit dem Ziel, den Leser / die Leserin für eine differenzierte Wahrnehmung der jeweils verbindenden und auch trennenden Positionen des Einen und des Anderen zu sensibilisieren. Die Migrantenliteratur leistet damit im Rahmen der interkulturellen Kommunikation einen wichtigen Beitrag zur Förderung der interkulturellen Kompetenz. Nicht zuletzt bieten sich dem Leser / der Leserin Möglichkeiten des Perspektivenwechsels und der Empathie für ein besseres Verstehen des Anderen. Wenn wir davon ausgehen, dass die Wahrnehmung von etwas ohnehin meist nur durch den Kontrast zu etwas anderem gelingt, dann führt dies auch dazu, sich selbst näher zu erfahren, durch das Erkunden und Erkennen des Fremden.

Eine vergleichbare Einstellung und Verarbeitung des Fremden ist auch in (literarischen) Texten, wie dem Reisebericht, dem Erfahrungsbericht oder der Erlebniserzählung aus der Fremde zu beobachten. Der Frankfurter Reisebericht aus einem Sanatorium in Frankfurt, dargestellt von dem türkischen Literaten Haşim, ist in dieser Hinsicht von großer Bedeutung.

Der Frankfurter Reisebericht, der von der Reise des Autors in die Fremde berichtet, gibt differenzierte Auskünfte über das fremde Land, über die fremde Stadt Frankfurt, über personengebundene Wahrnehmungen zu der fremden Kultur, aufgezeigt in Grundlegung zur eigenen und vertrauten Kultur.

Im Folgenden wird zunächst versucht werden, das Fremdenbild Haşims aus einer interkulturellen hermeneutischen Perspektive aufzuzeigen.

### 3. Der Frankfurter Reisebericht von Ahmet Haşim und ein interkulturell bedingtes Missverständnis

Haşim befindet sich 1932 in Frankfurt, wo er aufgrund seiner Nierenkrankheit in der Klinik des berühmten Professors Volhard liegt. Er führt zu dem, was er in Frankfurt erlebt und erfährt, ein ausführliches Tagebuch. Nach seiner Rückkehr nach Istanbul veröffentlicht er seine Ausführungen bzw. Reisenotizen in der Zeitung *Milliyet* und in der Zeitschrift *Mülkiye*, welche er dann in einem weiteren Schritt in Buchform überarbeitet und unter dem Titel *Frankfurt Seyahatnamesi* (Frankfurter Reisebericht) publiziert (Sağlam & Andi 2004). Das Buch enthält zwanzig kurze Texte wie auch weitere Berichte zu bestimmten Themen, in denen seine Eindrücke zu der sich ihm darbietenden fremden Umgebung wie auch Darstellungen zu seinem inneren Befinden zusammengetragen sind. Seine Schilderungen umfassen neben den Wahrnehmungen des ihm Fremden, der unterschiedlichen Betrachtungsweisen und Einstellungen, wie auch vielfältiger erlebter Situationen, auch seine ureigenen Empfindungen wie das Gefühl der Einsamkeit, eine gewisse innere Unruhe und Unbehagtheit. Während die Reisenotizen eher sachlich und in Berichtform verfasst sind, überwiegt in den Teilen, in denen seine Gefühlswelt zum Ausdruck kommt, ein eher literarisch-dichterischer Erzählstil.

---

Aysel Uzuntaş (2012), Verstehen im interkulturellen Kontext am Beispiel des Frankfurter Reiseberichts des türkischen Schriftstellers Ahmet Haşim. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 17: 1, 16-24. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-17-1/beitrag/Uzuntas.pdf>.

Seine Eindrücke von einem Deutschland, das sich damals fast schon in den Kriegsanfängen befand, sind mehr als Reisetagebucheintragen eines todkranken Dichters. Sie sind ein kleiner analytischer, gleichsam ein prophetischer Zukunftsausblick, eine Hommage an die guten Eigenschaften des von ihm bewunderten europäischen Landes, im gleichen Atemzug ist jedoch eine dunkle, beängstigende Vorahnung darin enthalten. Sie sind vor allem eine im Geist des Dichters gebrochene Spiegelung...Aber aus den anfänglich komplexen Bildern mit vielen künstlerischen Interpretationen und Ausschmückungen werden nach und nach realistischere, distanziertere Betrachtungen, die eine Spur von Verbitterung ebenso erkennen lassen wie eine zunehmende Ablehnung bestimmter gesellschaftlicher Phänomene (Caner 2008: 9).

Die Reisegeschichten Haşims beginnen mit dem Text *Gece* (die Nacht<sup>3</sup>) und setzen sich fort mit dem Bericht über die Abfahrt von Istanbul in einer Nacht im Herbst. Da er die Fahrt mit einem Zug macht, erzählt er in der Geschichte *Bulgarische Felder* über eben diese Felder in Bulgarien, die er beim Vorbeifahren aus dem Zug betrachtet. Weiterhin berichtet er über seine innere Unruhe und über Langeweile während der sich fortsetzenden Zugfahrt. Auch die Texte *Kimıldamayan Işıklar* (Starre Lichter) und *Sinek* (Die Fliege) handeln von der Fahrt mit dem Zug von Istanbul nach Frankfurt. In der Geschichte *Alman Gecesi* (Die deutsche Nacht) berichtet Haşim über eine seltsame innere und äußere Veränderung, als der Zug in die Stadt Passau einfährt. Selbst der Zug als solcher kommt ihm dann anders vor, so als ob dieser größer geworden wäre. In den darauf folgenden Texten *Variş* (die Ankunft), *Büyük bir Avrupa Şehri* (Eine große, europäische Stadt) und *Caddeler* (Die Straßen) stellt er seine ersten Wahrnehmungen und Eindrücke über die Stadt Frankfurt dar. In dem Teil *Faust'un Mürekkep Lekeleri* (Tintenflecke des Faust) thematisiert er kurz den Besuch zum Goethe-Haus. In dem mit *Ticaret* (Die Wirtschaft) überschriebenen Text berichtet er über die Klinik in Frankfurt und über die Firma, in der Citrovin als Salzersatz hergestellt wurde sowie über seine Beziehung zum Generaldirektor der Firma. In dem Text *Hasta* (Der Patient) vergleicht Haşim die Krankenbehandlung in der Frankfurter Klinik mit dem, was er in Krankenhäusern in Istanbul gewohnt ist. Der Text *Bir zihniyet Farkı* (Ein Unterschied in der Mentalität) stellt das durch interkulturelle Interferenzen bedingte Missverstehen dar. Diese interkulturelle Perspektive zeigt sich auf prägnante Weise auch in dem Text *Alman Ailesi* (Die deutsche Familie). In *Sincaplar, Kuşlar vesaire* (Eichhörnchen, Vögel usw.) erzählt Haşim beim Blick aus dem Fenster der Klinik auf die Natur, die Wiesen, die Bäume, die Vögel, die Eichhörnchen punktuell von der Vergangenheit und seiner Kindheit. Die Überschriften der Texte *Sonbahar* (Der Herbst), *Bulutlu hava* (Bewölktetes Wetter) zeigen, wie sehr der Dichter unter dem Einfluss der Wirkung der sich ihm darbietenden äußeren Welt steht. Haşim thematisiert im Folgenden auch das soziale Leben in Frankfurt. In seinen Schilderungen in den Texten *Beş Almanın keyfi için* (Zum Entzücken von fünf Deutschen) und *Dilenci Estetiği* (Die Ästhetik des Bettelns) zur deutschen Kultur nimmt er vergleichenden Bezug zu seiner eigenen. In dem Text *Profesör Aristokrasisi* (Die Oberschicht der Professoren) kritisiert Haşim die Professoren in Deutschland zu der Zeit um 1932.

In seinen Reisedarstellungen finden sich zu der Stadtbeschreibung zu Frankfurt auch immer wieder Hinweise zu Istanbul, der Stadt, aus der er kommt. Somit stellt er das Eigene und das Fremde in Beziehung zueinander, vergleichend, gegenüberstellend und letztlich auch sich ausschließend.

Caner, die den Frankfurter Reisebericht ins Deutsche übersetzt hat, deutet auf diesen Punkt hin:

Zwar hat er weiterhin einen Blick für die Architektur und für die Schönheiten und Besonderheiten der Stadt, aber er stellt nun auch Vergleiche an, die mehr die "geistige Architektur" der Türkei und Deutschlands betreffen. So stellt er die unterschiedlichen Auffassungen der beiden Völker über Krankheiten und über die mindestens genauso unterschiedlichen Einstellungen zum Kranken selbst in Vergleich. Aber auch Begriffe wie "Lüge", "Fürsorge" oder "Familie" lassen ihn über kulturelle Unterschiede sinnieren (Caner 2008: 99).

Im folgenden Teil wird aus der Vielzahl der Texte zur Stadt Frankfurt, zur deutschen Kultur, zu Darstellungen über Istanbul und die türkische Kultur, wiedergegeben aus der paradoxen einheimisch-fremden Perspektive, der Text *Ein Unterschied in der Mentalität* unter Berücksichtigung eines interkulturellen hermeneutischen Standpunktes näher zu betrachten versucht.

---

Aysel Uzuntaş (2012), Verstehen im interkulturellen Kontext am Beispiel des Frankfurter Reiseberichts des türkischen Schriftstellers Ahmet Haşim. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 17: 1, 16-24. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-17-1/beitrag/Uzuntas.pdf>.

Der Text thematisiert das unterschiedliche Sprachverhalten in der deutschen und türkischen Kultur und zeigt, wie es aufgrund unterschiedlicher Kulturstandards zu Missverständnissen kommen kann (vgl. Biechele & Padrós 2003; Losche 2005). In dem Text geht es um den Sprechakt ‚loben‘ bzw. ‚Komplimente aussprechen‘ (vgl. Probst 2003), der in beiden Kulturen in unterschiedlicher Form zum Ausdruck gebracht wird. Bestimmte sprachliche Muster sind interkulturell determiniert und beinhalten kulturspezifische Implikationen. Danach besteht in Interaktionen zwischen den Beteiligten verschiedener Kulturen eine Inkongruenz zwischen dem Gemeinten und dem Verstandenen, da das Verstandene durch erworbene Erfahrungen und Vorwissen geprägt ist und das Gesagte nach kulturspezifischen sprachlichen Handlungsmustern abläuft.

Haşim bezeichnet diese Unterschiede in der Interaktion als *zihniyet farkı*, einen Mentalitätsunterschied. Es geht hier darum, wie ein nicht ehrlich gemeintes Angebot, eine aus Höflichkeit getätigte Lüge im Sinne eines Komplimentes bzw. einer Liebenswürdigkeit zu Missverständnissen und damit zu Störungen in der Kommunikation führen kann.

Damit stellen sich folgende zentrale Fragen in den Raum, die Frage, was eine Lüge ist, und die sich daran anschließende Frage, ob die Antworten darauf nicht interkulturell und somit unterschiedlich grundgelegt sind? Bis wohin gilt die Lüge als solche? Kann eine aus Gründen der Höflichkeit erfolgte Lüge überhaupt als Lüge bezeichnet werden? Können Angebote, die nicht ernst gemeint sind, auch als Komplimente bzw. in ehrlicher Absicht ausgesprochene Liebenswürdigkeiten angesehen werden? All das sind Fragen, die je nach interkulturellem Standpunkt auch jeweils unterschiedlich beantwortet werden können. Haşim beschreibt in seiner Geschichte die Funktionen der Lüge und stellt an markanten Beispielen dar, wie wirksam Lügen sein können. Er berichtet über Hermès, dem Gott im Altgriechischen, mit dem die Lüge vertreten wurde; er berichtet über die Relevanz der Lüge im früheren Orient und er berichtet darüber, dass die Japaner aus Höflichkeit nicht Nein sagen (Haşim 2004: 41 f; Haşim (Übers. Caner) 2008: 54).

Nach diesen einführenden Anmerkungen zum Phänomen der Lüge setzt sich die Geschichte mit seinen weiteren Erlebnissen fort. Er berichtet in diesen von der netten, hilfsbereiten und liebevollen deutschen Krankenschwester im Sanatorium in Frankfurt, wo er stationär behandelt wird. Er ist von dem Pflichtbewusstsein der Krankenschwester sehr beeindruckt und spricht eines Tages während eines Gesprächs ein Kompliment aus, gedacht als eine mit guter Absicht formulierte Liebenswürdigkeit, des bloßen Lobes halber: „Ich nehme dich nach Istanbul mit!“. In seinen Gedanken weiß er aber, dass dies eigentlich gänzlich unmöglich ist und dass das nur eine Lüge aus Höflichkeit war:

Akşamın sekizinden sabahın sekizine kadar, her gece bütün hiddetli zil seslerine, genç, yaşlı, sinirli veya bunak türlü türlü hastaların ağrısına, bağırmasına, şamarıklığına, nöbetine aynı sükûnla, aynı tebessümle koşan ve her içine girdiği odaya bir şefkat serinliği getiren bu kızın hizmetinden o derece memnundum ki bir gün söz arasında ve bir iltifat olsun diye:

„Seni İstanbul’a götürelim! Dedim.“

Tabi benim için buna imkân yoktu. Bu, sadece bir nezaket yalanı idi (Haşim 2004: 41 f).

Von acht Uhr abends bis acht Uhr morgens war sie mit dem immergleichen freundlichen Lächeln für die Patienten da, ganz gleich, ob nachts die Klingeln schrillten, ob sie alten oder jungen, hysterischen oder senilen Kranken die Schmerzen lindern sollte, ob man zimperlich war oder sich zusammennahm. In alle Zimmer, die sie betrat, brachte sie eine nüchterne, aber auch innige Ruhe. Ich war mit dem Dienstleister so zufrieden, dass ich sie eines Tages loben wollte und eher nebenbei bemerkte:

„Ich nehme dich nach Istanbul mit!“

Natürlich hatte ich das nicht ernst gemeint. Das war eine freundliche Geste, eine höfliche Lüge (Haşim (Übers. Caner) 2008: 55).

Ob die Worte Haşims *Ich nehme dich nach Istanbul mit!* als ein Lob, ein Kompliment oder mitunter als ein tatsächliches Angebot zu verstehen sind, ist nicht ganz eindeutig. Die Vereindeutung des Inhaltes ist eher adressatenbezogen, denn in einer Kommunikation ist neben dem Gesagten und Gemeinten auch das Verstandene grundlegend. Die Krankenschwester, die Haşim zunächst keine Antwort gibt, kommt dann nach zehn Tagen mit strahlendem Gesicht ins Zimmer und berichtet Haşim unvermittelt von ihrem Brief an ihre Eltern und der erfreulichen Nachricht über die eingeholte Erteilung der Erlaubnis ihrer Eltern für ihre Reise nach Istanbul. Im Gegensatz zu der von ihr erwarteten Reaktion ist Haşim erschrocken:

Kız cevap vermedi. On gün geçti. Bir akşam, ben çağırmadan odama geldi. Çehresi sevinç ışıkları içindeydi:

„Teklifinizi mektupla anama babama bildirmiştim. Şimdi cevap aldım. İstanbul’a gitmem için müsaade veriyorlar... Donakaldım!“ (Haşim 2004: 42).

Sie antwortete mir nicht gleich. Aber nach zehn Tagen kam sie eines Abends in mein Zimmer, ohne dass ich sie gerufen hatte. Sie strahlte vor Glück: „Ihr Angebot habe ich in einem Brief meinen Eltern mitgeteilt. Jetzt habe ich ihre Antwort erhalten. Sie erlauben mir, mit Ihnen nach Istanbul zu fahren...“

Ich war vor Schreck wie erstarrt! (Haşim (Übers. Caner) 2008: 55).

Die Krankenschwester hatte die Worte Haşims als ernst gemeinte Einladung, als ein Angebot verstanden; Haşim hingegen wollte lediglich seine Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der Krankenschwester in den Mittelpunkt stellen. Seine Worte implizieren, dass er mit der Krankenschwester sehr zufrieden ist, beeindruckt ist, und dass sie ihm in Istanbul fehlen wird.

Wie ist es aber nun zum Missverstehen dessen gekommen? Beide Beteiligte sowohl Haşim als auch die Krankenschwester betrachten und reagieren aus einer kulturell bedingten Andersartigkeit heraus, die dann befremdend auf den jeweils anderen wirkt. Was für den einen nur eine höfliche Geste darstellt in der Absicht, nur überaus liebenswürdig sein zu wollen, stellt sich für den anderen als ein Angebot dar. Die Worte von Haşim können auch als nicht Ernstgemeintes und somit unehrliches Angebot interpretiert werden. Aber berechtigt letzterer Standpunkt dazu, die Worte Haşims tatsächlich als Lüge zu bezeichnen? Betrachten wir den Text aus einer interkulturellen Perspektive heraus, so kommen wir nicht umhin, den Text auf zweierlei Art und Weise zu lesen.

Wie?

In diesem Text handelt es sich um eine interkulturelle Interaktion. Bei den Worten von Haşim sind implizite Botschaften enthalten, die kulturell determiniert sind. Das Gemeinte kann von daher nicht explizit, sondern eher implizit abgeleitet werden (vgl. Schulz von Thun 1981). Haşim möchte mit diesen Worten *Ich nehme dich nach Istanbul mit!* betonen, wie zufrieden und dankbar er ist, und zwar so sehr, dass er sie auch in der eigenen Heimat als Krankenschwester hätte bei sich haben wollen. Jemanden bei sich haben wollen impliziert, wie wertvoll der Mensch für ihn ist. Warum aber versteht die Krankenschwester dieses eigentlich Gemeinte nicht? Warum versteht sie die hierin ausgedrückte Liebenswürdigkeit in der festgeschriebenen Bedeutung, eben nur als ein Angebot?

Wie bereits oben kurz erwähnt, ist in der Kommunikation nicht nur die Absicht des Sprechers bestimmend, sondern auch das Verstehen des Empfängers entscheidend. Und bei dem Verstehensprozess spielen die kulturellen Geprägteiten, Denkweisen eine besonders wichtige Rolle. Losche stellt dar, dass für eine erfolgreiche Kommunikation die Übereinstimmung von beiden Seiten erforderlich ist:

Erfolgreiche Kommunikation ist abhängig von der Übereinstimmung zwischen SenderIn und EmpfängerIn einer Botschaft oder anders ausgedrückt: Encodierung und Decodierung müssen sich decken, wenn eine Verständigung zustande kommen soll. Eine derartige Übereinstimmung ist jedoch abhängig von einem ge-

---

Aysel Uzuntaş (2012), Verstehen im interkulturellen Kontext am Beispiel des Frankfurter Reiseberichts des türkischen Schriftstellers Ahmet Haşim. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 17: 1, 16-24. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-17-1/beitrag/Uzuntas.pdf>.

meinsamen Bezugssystem, einem gemeinsamen Code, dem die gleichen Ideen, Erfahrungen und Bezüge zugrunde liegen. Diese Voraussetzung ist umso besser erfüllt, je ähnlicher der kulturelle Erfahrungshintergrund ist (Losche 2005: 44).

Demnach würde eine türkische Krankenschwester die Worte von Haşım nicht als ein Reiseangebot interpretieren, sondern von vornherein die darin implizierte Anerkennung ihrer Person erkennen. Höflichkeitsformen, Komplimente, Liebenswürdigkeiten können kulturabhängig sein und je nach kulturellem Konsens auch variieren. House zufolge entstehen Missverständnisse

...durch unterschiedliche Diskurskonventionen und die ihnen zugrunde liegenden Werte und Präferenzen. Solche Missverständnisse und, als deren Folge, Abneigung und Vorverurteilung entstehen durch falsches Interpretieren der intendierten und (mit)gemeinten Bedeutung der Äußerungen des Gesprächspartners (House 1996: 12).

Die sprachlichen Handlungsmuster der beiden Interaktanten, in diesem Fall des Patienten Haşım und der Krankenschwester, sind nicht kongruent. In seinen weiteren Ausführungen versucht Haşım, die Position der Krankenschwester zu verstehen und zu ergründen. Er führt das Missverstehen zurück auf die sich voneinander unterscheidende Mentalität. Und eben dieses sich über interkulturelle Unterschiede bewusst werden ist ein für eine reibungslose interkulturelle Interaktion ein wesentlicher und unverzichtbarer Punkt. Erkennen bedeutet auch mit derartigen Situationen umgehen lernen, bedeutet Toleranz dem Anderen gegenüber und letztlich auch das Verstehen des Anderen. Denn, was wir verstehen, können wir nicht missverstehen.

Die kurze Geschichte von Haşım macht deutlich, dass ein situativ geäußertes Angebot, unabhängig davon, was angeboten wird, in der türkischen Kultur auch als Kompliment oder nur als Liebenswürdigkeit gedacht sein kann. Wer der Kultur nicht fremd ist, weiß davon, dass solche Worte kontextgebunden als reine Höflichkeitsformen gelten und nicht als Angebote zu verstehen sind.

Aber wie der Geschichte auch zu entnehmen ist, werden Haşıms Worte missverstanden. Aus deutscher Perspektive gesehen ist ein Angebot eben ein Angebot. Es wird nicht als Liebenswürdigkeit wahrgenommen und es hat nichts mit Höflichkeit zu tun. In diesem Sinne ist es nahe liegend, das nicht ehrliche Angebot als eine Lüge zu betrachten. Dieser Eindruck verstärkt sich zudem durch die Wiederholung des Angebotes, die dem Ganzen zusätzlichen Nachdruck und Ernst verleiht. Umso paradoxer ist es aber, dass im türkischen Kulturkontext eine wiederholte Bestätigung des Angebotes eine inhaltliche Progression ausdrückt, sprich um die darin implizierte Höflichkeit zu intensivieren und zu optimieren. Eine sukzessive Steigerung dieses sprachlichen Verhaltens erfolgt dann, wenn auf ein solches Angebot mit *Nein* geantwortet wird. Denn ein in dieses Interaktionsmuster eingebettetes Nein stellt vielmals ein inhaltsloses *Nein* dar, für eine weitere Reaktion des Sprechers. In der türkischen Kultur ist es üblich, noch einmal zu fragen, denn das erste *Nein* kann aus Höflichkeit gesagt sein. Und zudem möchte man das Angebot mehrmals hören, damit man es auch bestätigen kann. In der deutschen Kultur aber würde dieses Wiederholen des Angebotes, trotz der Ablehnung, eher als negativ angesehen und als Aufdringlichkeit bewertet werden.

Literarische Texte tragen wesentlich zur Bewusstmachung interkultureller Besonderheiten bei. Sie beinhalten kulturelle Lebens- und Denkweisen und fungieren als Spiegel kultureller und gesellschaftlicher Einstellungen. Der Text *Frankfurt Seyahatnamesi* (Frankfurter Reisebericht) ist ein Beispiel für eine offene Darlegung eines interkulturellen Diskurses. Texte dieser Art bieten dem Leser / der Leserin die Möglichkeit, verschiedene Wertordnungen, Weltanschauungen, Normen und Gefühlswelten aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten zu können. Dazu gehören auch situativ verankerte Formen des Missverstehens.

Der kurze Text von Haşım *Ein Unterschied in der Mentalität* ist im Rahmen eines interkulturellen Dialoges auch als Unterrichtslektüre geeignet. So bietet es sich an, das darin ausgeführte Missverstehen aus beiden Sichtweisen heraus zu analysieren und komparativ zu erörtern. In diesem speziellen Fall kann nach einer eingehenden Aufarbeitung der Thematik abschließend die Frage argumentativ diskutiert werden, ob es sich hierbei um ein Kompliment oder um eine Lüge handelt.

---

Aysel Uzuntaş (2012), Verstehen im interkulturellen Kontext am Beispiel des Frankfurter Reiseberichts des türkischen Schriftstellers Ahmet Haşım. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 17: 1, 16-24. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-17-1/beitrag/Uzuntas.pdf>.

Lerner können dabei die Rollen der Charaktere des Textes übernehmen und ihr eigenes Verhalten darlegen. Sie können die Gefühle der Charaktere beschreiben, indem sie sich mit diesen identifizieren: Sich in die Rolle der Krankenschwester versetzen hieße dann, darüber nachdenken, was die Krankenschwester gedacht hat, als sie die Worte gehört hat. Was meint Haşım mit seinen Worten? Fragen dieser Art sind im einleitenden Teil des Unterrichtsgeschehens besonders angebracht, denn mittels dieser Initialfragen können grundlegende Einstellungen der Lernenden vorab erkannt und gemeinsam im Klassenplenum hinterfragt werden. Es ist (dann) evident, wie bestimmte Verhaltensweisen empfangen werden und wie man sich selbst verhält (vgl. Waldmann 1999).

#### 4. Abschließendes

Der Ausschnitt *Ein Unterschied in der Mentalität* des Frankfurter Reiseberichts von Haşım weist auf spezifische sprachliche Handlungsmuster hin und macht deutlich, dass Komplimente in beiden Kulturen, der deutschen und der türkischen, nicht mit vergleichbaren sprachlichen Mitteln geschehen. Das kann dann, wie an unserem Beispiel darzustellen versucht wurde, dazu führen, dass als Kompliment gedachte Worte als Angebot wahrgenommen werden. Denn die Worte können kontextgebunden sowohl als ein wirkliches Angebot wie auch als ein nicht ernst gemeintes Angebot, im Sinne einer höflichen Geste, verstanden werden. Der Text hat somit zwei Leseweisen: Aus deutscher Perspektive gelesen bleibt der Grund für das Missverstehen ungeklärt, da Haşım die Gründe für sein Verhalten nicht ausführt. Er drückt zwar aus, dass er die Krankenschwester loben wollte, aber erklärt nicht, warum er auf die Antwort der Krankenschwester „vor Schreck wie erstarrt“ war. Ferner stellt sich die Frage, ob seine Worte aus deutscher Perspektive überhaupt als Kompliment zu verstehen sind. Aus türkischer Perspektive betrachtet, ist es nicht klar, warum die Krankenschwester Haşıms Worte missversteht und die darin implizierte Botschaft nicht erkennt.

Das Verstehen stellt sich in zweierlei Ausprägungen dar. Verstehen, sei es interkulturell pragmatisch oder literarisch, d.h. auf den Diskurs oder auf den (literarischen) Text bezogen, ist als interkulturelle Hermeneutik zu bezeichnen, da es sich hauptsächlich in beiden Situationen um das Verstehen im Rahmen des Eigenen und des Fremden handelt. Im Diskurs entstehen Missverständnisse, da das Gemeinte nicht verstanden wird, weil dieses in der eigenkulturellen Form geäußert wurde, die dem Empfänger in dieser Form fremd ist. Der Rezipient, der der deutschen Kultur fremd ist, wird nicht leicht verstehen können, warum die Krankenschwester erst nach zehn Tagen eine Antwort auf das Kompliment gibt, und der Leser / die Leserin, der / die der türkischen Kultur fremd ist, wird nur in eingeschränktem Maße verstehen können, warum Haşım ein solches Angebot macht, dass er eigentlich als Kompliment oder Höflichkeitslüge bezeichnet und auf die Antwort der Krankenschwester somit geschockt reagiert. Aber im Gegensatz zur Krankenschwester bemüht er sich, ihr Verhalten nachzuvollziehen und dieses Missverständnis mit dem Unterschied in der Mentalität zu begründen. Er kann verstehen, warum die Krankenschwester so reagiert hat, obwohl er es nicht erwartet hatte.

Es stellt sich heraus, dass der Text von Haşım aus deutscher und aus türkischer Perspektive unterschiedlich interpretiert werden kann. Haşım stellt dar, dass die unterschiedliche Mentalität in einer spezifischen Situation zum Missverstehen führte. Verstehen auf beiden Seiten ist erst dann gewährleistet, wenn sich beide Beteiligten darüber bewusst werden, dass ihr Sprachverhalten ein kulturgeprägtes ist, dass in der Kommunikation interkulturelle Differenzen mitwirken können, dass nicht immer eindeutig verstanden wird, was eigentlich gemeint ist, und dass letztlich nicht immer das Gemeinte direkt geäußert wird, sondern das implizite Nicht-Gesagte vordergründig von Bedeutung sein kann.

Es lässt sich konstatieren, dass interkulturelle Besonderheiten ein Hindernis für die Verständigung darstellen und folglich zu Missverständnissen führen können. So ist die Bewusstmachung derer für eine funktionierende Interaktion ein dringliches Erfordernis. Aus diesem Grund sollte die interkulturelle Bewusstmachung u.a. im Fremdsprachenunterricht gezielt gefördert werden. Erst dadurch gelingt es, auf eigene und fremde Verhaltensweisen und kulturelle Geprägtheiten aufmerksam zu machen. Und erst dann kann das Missverstehen weitgehend vermieden und eine auf Toleranz beruhende Einstellung zum Fremden erwirkt werden.

Und erst dann kann man von einer *Kommunikation* sprechen.



## Literatur

- Biechele, Markus & Padrós, Alicia (2003), *Didaktik der Landeskunde. Fernstudieneinheit 31*. Berlin, München, Wien: Langenscheidt.
- House, Juliane (1996), Zum Erwerb Interkultureller Kompetenz im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 1: 3, 21 S. [Online: [http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt\\_ejournal/jg\\_01\\_3/beitrag/house.htm](http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_01_3/beitrag/house.htm). 19.05.2006.]
- Losche, Helga (2005), *Interkulturelle Kommunikation. Sammlung praktischer Spiele und Übungen* (4. Aufl.). Augsburg: ZIEL.
- Luchtenberg, Sigrid (1999), *Interkulturelle kommunikative Kompetenz. Kommunikationsfelder in Schule und Gesellschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Probst, Julia (2003), Ein Kompliment in Ehren ... Aspekte eines 'höflichen' Sprechaktes in mehreren Sprachen. In: Baumgarten, Nicole; Böttger, Claudia; Motz, Markus & Probst, Julia (Hrsg.) (2003), *Übersetzen, Interkulturelle Kommunikation, Spracherwerb und Sprachvermittlung – das Leben mit mehreren Sprachen. Festschrift für Juliane House zum 60. Geburtstag. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 8: 2/3, 1-16. [Online: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-08-2-3/beitrag/Probst1.htm>. 19.05.2006.]
- Roche, Jörg (2001), *Interkulturelle Sprachdidaktik. Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Schulz von Thun, Friedemann (1981), *Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Waldmann, Günter (1999), *Produktiver Umgang mit Literatur im Unterricht. Grundriss einer produktiven Hermeneutik. Theorie – Didaktik – Verfahren – Modelle* (2. korr. Aufl.) Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Wierlacher, Alois (1985), Mit fremden Augen oder: Fremdheit als Ferment. Überlegungen zur Begründung einer interkulturellen Hermeneutik deutscher Literatur. In: Wierlacher, Alois (Hrsg.) (1985), *Das Fremde und das Eigene: Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik*. München: Iudicium Verlag, 3-28.

## Quellen

- Haşim, Ahmet (2004), *Frankfurt Seyahatnâmesi*. Sağlam, Nuri & Andi, M. Fatih (Hrsg.). İstanbul: YKY.
- Haşim, Ahmet (2008), *Frankfurter Reisebericht*. Aus dem Türkischen und Nachwort: Caner, Beatrix. Frankfurt am Main: Literaturca Verlag.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Ahmet Haşim (2008), *Frankfurter Reisebericht*. Aus dem Türkischen und das Nachwort von: Beatrix Caner, Literaturca Verlag, Frankfurt am Main. Das Gedicht wurde von Annemarie Schimmel ins Deutsche übersetzt (ebd.: 84).

<sup>2</sup> In dem vorliegenden Beitrag wird der Frankfurter Reisebericht im Original (Türkisch) und in der Übersetzung (Deutsch) zitiert.

<sup>3</sup> Die deutschen Übersetzungen der Texte sind der Übersetzung des Frankfurter Reiseberichts von Caner entnommen.